

LAOZI FLANKT, KONFUZIUS DRIBBELT

China scheinbar abseits:
Vom Fussball und seiner heimlichen Wiege

HELmut BRINKER



Vorwort von FIFA-Präsident Joseph S. Blatter

Überall auf der Welt wird Fussball gespielt, ob mit einem Lederball, einer Plastikkugel, einem Stoffknäuel oder einer Blechdose. Die Faszination kennt keine Grenzen. Eine Milliarde Menschen ist direkt oder indirekt mit dem Fussball verbunden, 250 Millionen spielen aktiv.

Fussball, längst zur beliebtesten und attraktivsten Sportart aufgestiegen, ist weit mehr als nur ein Spiel. Fussball ist eine Lebensschule, Erziehung, Lernen, mit Siegen und Niederlagen umzugehen, Fairplay, Teamgeist. Fussball ist auch völkerverbindend und friedensstiftend. Arme und Reiche spielen, Weisse und Schwarze, Kleine und Grosse, Junge und Alte, Männer und Frauen, Christen und Muslime.

Die Popularität des Fussballs liegt wohl vor allem in seiner Einfachheit. Ein Ball – oder notfalls ein anderer runder Gegenstand – genügt, und schon kann man spielen. Auf dem Rasen, der Strasse, am Berghang, auf dem Schiff, im Urwald, am Strand. So einfach das Spiel ist, so faszinierend und vielfältig ist es. Keine Partie verläuft wie die andere.

Die Ursprünge des modernen Fussballs liegen in England, die eigentliche Wiege unseres Sports ist jedoch China. Vor vielen Jahrtausenden wurde dort der beispiellose Siegeszug des Fussballs eingeleitet.

Prof. Dr. Helmut Brinker schildert in diesem eindrücklichen Buch den sozialen und kulturellen Stellenwert des Fussballs in der damaligen chinesischen Gesellschaft, die Ursprünge und die Entwicklung des Spiels in China.

Brinkers Werk zeigt nicht nur detailliert die Anfänge unseres Sports auf, sondern auch die Faszination, die der Fussball früh auf die Menschen ausgeübt hat und bis in die heutige Zeit unvermindert anhält – und die mit diesem Buch weitergegeben wird.

Joseph S. Blatter
FIFA-Präsident

Vorwort des Autors

Ist von den Anfängen des Fussballs die Rede, denken wohl die meisten an *soccer* in England während des 12. Jahrhunderts,¹ manche vielleicht an das ruppige mittelalterliche *soule* in Frankreich² oder an *calcio* in Florenz mit den fussballbegeisterten Medici während des 15. bis 17. Jahrhunderts,³ aber nur wenige vermutlich an *zuqiu* 足球 in China vor mehr als zweitausend Jahren. Selbst wenn Fussball in seiner heutigen Form auf den ersten Blick mit den weit zurückreichenden Varianten im traditionellen China scheinbar wenig zu tun hat, lassen sich bei genauerem Hinsehen doch aufschlussreiche Ausgangspunkte und gemeinsame Grundstrukturen beobachten. Freilich haben sich Spielfeld und Ball, Mannschaften und Regeln über die Jahrhunderte gewandelt, und dieser Wandel blieb natürlich auf den Charakter des Fussballs, auf Technik und Taktik, auf Dynamik und Einsatz nicht ohne Auswirkung. Unvermindert blieb indes die Begeisterung für den Ballsport im „Reich der Mitte“, ja sie nahm im Laufe der Zeit derart zu, dass bereits vor rund einem Jahrtausend erste Fussballclubs gegründet wurden und ein reger Spielbetrieb herrschte. Eine der Vorläuferinnen der „UEFA Champions League“ dürfte die „Bundes-Wolken-Liga“, Qiyunshe 齊雲社, gewesen sein.

Archäologische Spuren antiker Fussballarenen fehlen bisher ebenso wie Überreste der zum Fussball notwendigen Utensilien, etwa eines Balles oder eines Fussballtores, wenn man einmal von zwei Fussball ähnlichen Bronzekugeln aus einem Grab in jener Gegend absieht, in der sich nach literarischer Überlieferung und Ansicht chinesischer Experten

1 Magoun (1938), Koch (1985), Horak/Reiter (1991), Stemmler (1998) und Armstrong/Giulianotti (1999).

2 Stemmler (1998), 28 ff.

3 Bredenkamp (2001).

die Wiege des Fussballspiels befand. Zudem gibt es nur einen archäologisch gesicherten Hinweis auf den Bau eines „[Fuss]Ballstadions“ im kaiserlichen Palastareal der kosmopolitischen Metropole Chang'an (Xi'an, Provinz Shaanxi) aus dem Jahr 831.

Von Anbeginn widmeten sich chinesische Dichter und Historiographen aufmerksam dem Thema Fussball und priesen dessen positive Auswirkungen auf Körper und Geist. Manche betonten dessen soziale Bedeutung und den zu ethisch-moralischer Tugendbildung wie zur Freizeitgestaltung beitragenden Wert des Fussballs. Andere verwiesen auf Parallelen staatlich-juristischer Verwaltungsordnungen zum Regelwerk, das man für das Spiel mit dem Ball am Fuss ausgeklügelt hatte. Gegen Ende und nach der Song-Zeit (960–1279) wandten sich vor allem Enzyklopädisten den historischen und formalen Aspekten sowie den Regeln des Fussballs zu.

Bildende Künstler, vor allem Maler, hinterliessen anschauliche Szenen des Spiels, „porträtierten“ Ausnahmekönner und schilderten engagierte Mannschaftsauftritte. Frühe Steinreliefs der Han-Zeit (206 v. Chr.–220 n. Chr.) bieten einen ersten Einblick in den Umgang mit dem Ball. Bronzespiegel mit szenischem Reliefschmuck, figürlich dekorierte Kopfstützen und farbenprächtige Geräte und Gemälde auf Fächern, Hänge- und Handrollen aus späteren Epochen führen uns berühmte kaiserliche Kicker ebenso vor Augen wie elegante Palastdamen bei ihrem Freizeitsport.

Im vorliegenden Buch werden zahlreiche verstreute literarische Quellen zum Fussball ausgewertet. In chronologischer Folge lassen sich generelle Entwicklungslinien vom paramilitärischen Konditionstraining über geregelte Mannschaftseinsätze zum unterhaltsamen Zeitvertreib nachzeichnen und mit einer bunten Palette bildlicher Darstellungen in unterschiedlichen Medien durch die Jahrhunderte illustrieren. Ein wissenschaftlicher Anhang mit einem Ausblick nach Japan mag auch dem fachkundigen Leser die Darlegungen transparent, ja hinreichend dokumentiert erscheinen lassen und die Möglichkeit bieten, dem Phänomen Fussball an seiner heimlichen Wiege weiter nachzugehen – wenn Laozi 老子 flaniert und Konfuzius (Kongzi 孔子) dribbelt. Das Buch hat die Ab-

sicht, Chinas Fussball mit einem Pass in die Spitze aus dem passiven Abseits zu befreien. Jiayou 加油 – „Auf gehts – gebt Gas!“

Bei der taktischen und technischen Vorbereitung auf die Endrunde gab es die übliche Mannschaftsbesprechung. „For the Good of the Game“ kam es zu einer erfolgreichen Kombination mit der FIFA, ihrem Präsidenten Joseph S. Blatter, der von seiner Position als vorgeschobener Spitzenspieler das Vorwort flankte, und Andreas Werz vom Media Department, der die Rolle des Spielmachers überzeugend interpretierte. Für das grosszügige Engagement beim Transfer der nach intensivem Training abgelegten Kopfballvorlage zum zählbaren Goal, von den erforschenden Dribblings in der Tiefe des chinesischen Raumes zum Pressing in der Breite des Internationalen Verlags der Wissenschaften gebührt der FIFA der beste Dank. Mit Zürichs a. Stadtpräsident und a. Stadtrat Dr. Thomas Wagner, Präsident der Gesellschaft Schweiz-China, stand zudem ein begeisterter China-Fan im Team der Supporter. Prof. Dr. Andrea Riemenschnitter und Prof. Dr. Robert H. Gassmann, die bei der Auswahl *Welten Ostasiens* unter Vertrag stehen, verliessen sich schon vor dem Anpfiff bei der Verlags- und Seitenwahl auf das routinierte Stellungsspiel ihres Vorstoppers. Das erstklassig besetzte Mittelfeld des OAS (Ostasiatischen Seminars) der UZH (markenrechtlich geschützte offizielle Abkürzung der Universität Zürich) mit PD Dr. Roland Altenburger, Frau Dr. Hu Qiuhsia, Dr. Brigitte Kölle Tritschler und Patrick de Vries, PhD, entlastete als gut gestaffelte Viererkette vor der Abwehr den Vorstopper mit gekonntem Kurzpassspiel bei seiner Suche nach dem freien Mann, Autor, Text oder Buch. Lic. phil. Lynette Sue-ling Greml, lic. phil. Michèle Smole, Lis Jung, M.A., lic. phil. Jorrit Britschgi und Dr. Charly Iten im Trikot der AKO (Abteilung für Kunstgeschichte Ostasiens) bewiesen einmal mehr mit taktischer Disziplin ihre läuferische und technische Extraklasse, indem sie vor und hinter dem Vorstopper agierend dessen Patzer ausmerzten und im Spiel ohne Ball für eine beachtliche Chancenauswertung sorgten. Es gab kein unnötiges Ballhalten, keine Spielverzögerungen, keinen Elfer, nicht eine gelbe oder rote Karte. Lic. phil. Silvia Müller, die für Peter Lang AG, Bern, antrat, vermochte dank ihres hervorragenden Spielverständnisses selbst ungenaue Zuspiele zu präzisen Vorlagen auf die

Seiten und Linien für Bild und Text zu verwerten, so dass letztlich ein erfreuliches Resultat zustandekam: Das Wunder von Bern in den *Welten Ostasiens*, Band 9.

Zürich, im Januar 2006

HB AKO-Vorstopper, UZH